



**Zusammen-Fassung in Leichter Sprache
vom Forschungs-Bericht:
Wie nutzen Menschen mit Behinderung in Bayern
das Persönliche Budget?**



WOHN:SINN



Medical School Berlin
Hochschule für
Gesundheit und Medizin

Bayerische Staatsregierung
Beauftragter für die Belange von
Menschen mit Behinderung



Inhalt

In diesem Forschungs-Bericht geht es darum:

Wie nutzen Menschen mit Behinderung in Bayern
das Persönliche Budget?

Budget spricht man Bü-dscheh.

Dazu haben wir in diesem Bericht viele Informationen aufgeschrieben.

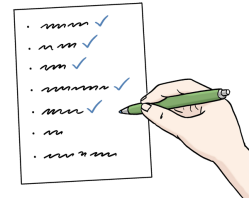
Der Bericht hat 3 Teile.

Das sind die 3 Teile:

Einleitung.....Seite 3

Ergebnisse von den Interviews Seite 10

Fazit..... Seite 21



Wir möchten Ihnen das Lesen leicht machen.

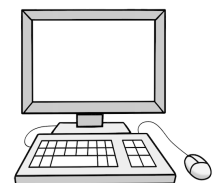
Deshalb können Sie jeden Teil anklicken.

Und kommen denn direkt zu diesem Teil vom Bericht.

Sie müssen also nicht immer den ganzen Bericht lesen.

Das funktioniert,

wenn Sie den Bericht am Computer lesen.



Liegt der Bericht ausgedruckt auf Papier vor Ihnen?

Dann finden Sie jeden Teil mit Hilfe von den Seiten-Zahlen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen vom Bericht.

Einleitung

In diesem Forschungs-Bericht geht es darum:

Wie nutzen Menschen mit Behinderung in Bayern
das Persönliche Budget?

Budget spricht man Bü-dscheh.

Budget ist ein französisches Wort und bedeutet ungefähr Geld.

Ein Forschungsbericht ist ein Bericht

von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Das sind Menschen, die an einer Universität oder Hoch-Schule arbeiten.

An einer Universität oder Hoch-Schule kann man ein Studium machen.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kennen sich in einem Thema
sehr gut aus.

Diesen Forschungsbericht haben Professorin Jessica Lilli Köpcke
und Timo Köpcke geschrieben.

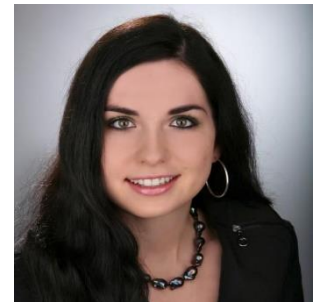
Sie arbeiten an der Medical School Berlin.

Medical School spricht man:

Mä-dikl Skuul.

Das ist eine Hoch-Schule für Gesundheit und Medizin.

Die Hoch-Schule ist in Berlin.



Was ist das Persönliche Budget?

Seit dem Jahr 2008 gibt es das Persönliche Budget.

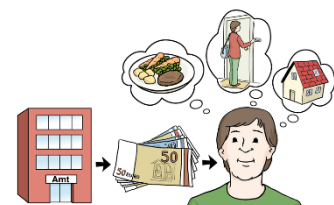
Das ist eine Hilfe mit Geld für Menschen mit Behinderung.

Budget spricht man Bü-dscheh.

Budget ist ein französisches Wort und bedeutet ungefähr Geld.

Mit dem Persönlichen Budget können
die Menschen ihre Hilfen selbst bezahlen.

Das Geld dafür bekommen sie von einem Amt.



Das Amt ist dabei meistens der Bezirk.

Der Bezirk bezahlt viele Hilfen für Menschen mit Behinderung.

Die Menschen bekommen beim Persönlichen Budget jeden Monat Geld.

Das Geld bekommen sie auf ihr eigenes Konto.

Von diesem Geld können sie die Hilfe bezahlen, die sie brauchen.

Und sie können dafür verschiedene Leistungs-Träger nehmen.

Leistungs-Träger sind Firmen,

die Hilfen für Menschen mit Behinderung machen.



Bayern ist in 7 Regierungs-Bezirke aufgeteilt.

Oberbayern und Mittelfranken sind zum Beispiel Regierungs-Bezirke.

Jeder Regierungs-Bezirk hat ein eigenes Amt.

Dieses Amt nennt man auch Bezirk.

In Bayern nutzen aber weniger

Menschen mit Behinderung das Persönliche Budget.

Zum Beispiel, weil der Antrag dafür schwer zum Ausfüllen ist.

Das ist in anderen Bundes-Ländern schon besser geregelt.

Das soll sich auch in Bayern ändern.

Deshalb gibt es auch diesen Forschungs-Bericht.

Darin hat man überprüft, warum das in Bayern so ist.

Und was man verbessern kann.

Mehr Menschen mit Behinderung sollen das Persönliche Budget nutzen.

Dabei soll dieser Bericht auch helfen.

Dieser Bericht ist bei einem Projekt entstanden.

Der Name vom Projekt ist:

Inklusives Wohnen in Bayern stärken



Was ist das Projekt Inklusives Wohnen in Bayern stärken?

In dem Projekt geht es um inklusives Wohnen.

Inklusives Wohnen heißt:

Menschen mit und ohne Behinderung wohnen zusammen.

Zum Beispiel in der gleichen Wohnung.

Oder im gleichen Haus.

Das Ziel vom Projekt ist:

Inklusives Wohnen in Bayern soll leichter möglich werden.

Und es soll klare Regeln für inklusives Wohnen geben.

Es muss überall in Bayern dieselben Regeln geben.



Wer hat bei diesem Projekt mitgearbeitet?

Bei diesem Projekt haben verschiedene Menschen und Vereine mitgemacht.

Die Idee hatte der Verein WOHN:SINN.

WOHN:SINN ist ein Verein für inklusives Wohnen in Deutschland.

Das Projekt wurde zusammen mit Holger Kiesel und der Aktion Mensch gemacht.

Die Aktion Mensch ist auch ein Verein.

Der Verein kümmert sich um Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche.

Holger Kiesel ist der Behinderten-Beauftragte von der Staats-Regierung in Bayern.

Behinderten-Beauftragter heißt:

Er kümmert sich um die Wünsche von Menschen mit Behinderung.

Und um ihre Forderungen.

Forderungen sind Dinge, die man unbedingt haben möchte.



Wie ist dieser Forschungs-Bericht entstanden?

Jessica Lilli Köpcke und Timo Köpcke haben sich eine Frage überlegt.

Die Frage war:

Wie kann man das Persönliche Budget in Bayern leichter nutzen?

Dann haben sich die beiden überlegt:

Welche Menschen wissen dazu viel?

Und sollen deshalb befragt werden?

Bei der Auswahl von diesen Menschen haben ihnen die Projekt-Partner geholfen.

Also zum Beispiel der Verein WOHN:SINN.



Beim Persönlichen Budget muss man viele Dinge beachten.

Zum Beispiel:

Welche Unterlagen brauche ich,

wenn ich einen Antrag dafür stellen will?

Will man jetzt herausfinden:

Warum nutzen so wenige Menschen das Persönliche Budget?

Dann muss man viele verschiedene Leute befragen.

Das funktioniert am einfachsten mit einem Interview.

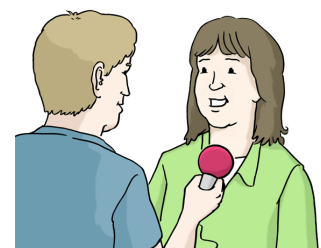
Interview spricht man:

Inter-wiu.

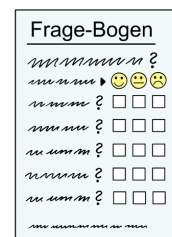
Ein Interview ist ein Gespräch.

Bei diesem Gespräch stellt eine Person Fragen.

Und die andere Person gibt Antworten auf diese Fragen.



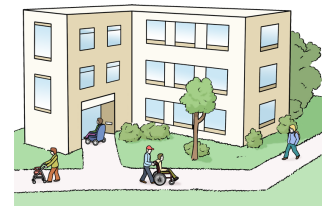
Bei diesen Interviews war auch das wichtig:
Jedem Menschen sollten die gleichen Fragen gestellt werden.
Deshalb hat man sich die Fragen vorher genau überlegt
und aufgeschrieben.
Nur so konnte man die Antworten nachher gut vergleichen.
Das Fachwort für solche Interviews ist:
Leit-Faden gestützte Interviews.



Es sind verschiedene Menschen befragt worden.
Aber alle hatten etwas mit dem Persönlichen Budget zu tun.
Deshalb hat man die Menschen in verschiedene Gruppen eingeteilt.
Das Fach-Wort für diese Gruppen ist:
Fokus-Gruppen.

Es hat diese Fokus-Gruppen gegeben:

- Bewohnerinnen und Bewohner.
Damit sind Menschen gemeint,
die in inklusiven Wohn-Gemeinschaften leben.
Und Menschen die in Wohn-Heimen
für Menschen mit Behinderung leben.
- Fach-Kräfte und Assistenz-Kräfte.
Mit Fach-Kräfte sind zum Beispiel
bestimmte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeint.
Zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
die schon länger im inklusiven Wohnen arbeiten.
Und sich deshalb sehr gut in diesem Bereich auskennen.
Diese Menschen haben eine Ausbildung
oder ein Studium gemacht.
Und dabei viel über Menschen mit Behinderung gelernt.



Assistenz-Kräfte helfen Menschen mit Behinderung.

Assistenz heißt:

Ein Mensch mit Behinderung bekommt überall Hilfe,
wo er Hilfe braucht.

Also zum Beispiel beim Duschen oder sich anziehen.

Die Hilfe macht eine andere Person.

Diese Personen heißen dann Assistentin oder Assistent.

- Leiterinnen und Leiter von Assistenz-Diensten.

Assistenz-Dienste sind Firmen.

Diese Firmen bezahlen

Assistentinnen und Assistenten für Ihre Arbeit.

Eine Leiterin ist eine Chefin von einem Assistenz-Dienst.

Ein Leiter ist ein Chef von einem Assistenz-Dienst.

- Angehörige von Menschen mit Behinderung
und rechtliche Betreuerinnen und Betreuer.

Angehörige sind zum Beispiel

die Eltern von Menschen mit Behinderung.

Oder die Geschwister von Menschen mit Behinderung.

Rechtliche Betreuung heißt:

Ein Mensch kann nicht über alles in seinem Leben
selbst entscheiden.

Und braucht dabei Hilfe.

Zum Beispiel welche Rechnungen er bezahlen muss.

Oder wann er zum Arzt gehen muss.

Und welcher Arzt für sein Problem der richtige ist.

Diese Aufgaben können rechtliche Betreuerinnen und Betreuer
übernehmen.



Über die rechtliche Betreuung muss aber vorher ein Gericht entscheiden.

Das Gericht muss festlegen, wer die rechtliche Betreuung macht. Und der Mensch mit Behinderung soll damit auch einverstanden sein.

Der Wille vom Menschen bleibt sehr wichtig.

Und die rechtliche Betreuerin oder der Betreuer soll danach entscheiden.

- Juristinnen und Juristen und Beraterinnen und Berater für das Persönliche Budget. Juristinnen und Juristen sind Fach-Leute. Sie kennen sich gut mit Gesetzen aus. Und wissen, wo welches Gesetz gilt. Beraterinnen und Berater sind auch Fach-Leute. Sie kennen sich gut mit dem Persönlichen Budget aus.



Insgesamt hat es 5 Interviews gegeben.

Mit diesen Interviews haben Jessica Lilli und Timo Köpcke viele Informationen bekommen.

Im nächsten Teil geht es um die Ergebnisse aus den Interviews.

Ergebnisse von den Interviews

Bei den Interviews haben Jessica Lilli und Timo Köpcke viele verschiedene Informationen bekommen.

Diese Informationen sind sehr wichtige Ergebnisse.

So kann man die Erfahrungen zum Persönlichen Budget gut erkennen.

Und sehen, was schon gut funktioniert.

Und was beim Persönlichen Budget noch geändert werden muss.

Also, welche Probleme es noch gibt.



In diesem Teil vom Bericht sind

die Ergebnisse nach verschiedenen Themen geordnet.

Die Themen kommen von den Aussagen aus den Interviews.

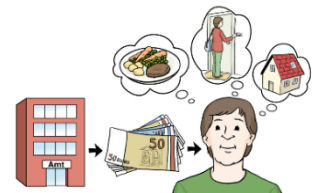
So kann man die Ergebnisse leichter verstehen.

Und schneller finden.

Warum haben Menschen mit Behinderung das Persönliche Budget genutzt?

Nutzen Menschen das Persönliche Budget?

Dann machen sie das vor allem aus diesen Gründen:



- Sie haben sich vorher genau über das Persönliche Budget informiert.

Zum Beispiel, indem sie viel darüber gelesen haben.

- Sie haben sich vorher auch gut überlegt:

Welche Hilfen brauche ich?

Und wie kann ich diese Hilfen am einfachsten bekommen?

Die Entscheidung für das Persönliche Budget war nie zufällig.

Damit ist gemeint:

Die Menschen haben vorher viel überlegt.

Und sich dann klar für das Persönliche Budget entschieden.

Niemand hat im Interview gesagt:

Ich bin zum Persönlichen Budget überredet worden.

Viele Menschen haben auch gesagt:

Für sie war das Persönliche Budget die beste Lösung.

Manche haben auch gesagt:

Für uns war es die einzige Lösung.

Der Grund dafür ist:

Diese Menschen wollten in einer inklusiven Wohn-Gemeinschaft leben.

Also in einer großen Wohnung gemeinsam mit anderen Menschen.

Und ihnen war wichtig,

dass Menschen mit und ohne Behinderung zusammenleben.

Will man in einer inklusiven Wohn-Gemeinschaft leben?

Und die Hilfen dafür bezahlt bekommen?

Dann hat man mit dem Persönlichen Budget die wenigsten Probleme.

Das Persönliche Budget ist für das inklusive Wohnen sehr gut.

Aber es ist noch nicht perfekt.

Das Persönliche Budget ist eine ziemlich neue Hilfe.

Deshalb gibt es dazu noch viele Fragen.

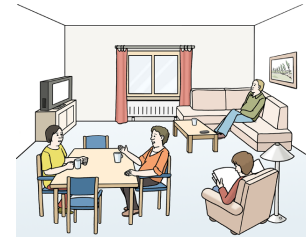
Und jeder Bezirk geht mit dem Persönlichen Budget

ein bisschen anders um.

Das heißt:

Die Bezirke haben für das Persönliche Budget

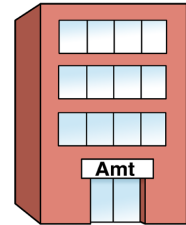
nicht immer die gleichen Regeln.



Und jeder Bezirk entscheidet ein bisschen anders.

Zum Beispiel darüber:

- wer das Budget bekommt
- wie viel Geld ein Mensch bekommt



Alle anderen Möglichkeiten sind für das inklusive Wohnen schlechter.

Das muss sich auch noch ändern.

Das haben viele Menschen in den Interviews gesagt.

Welche Herausforderungen hat es für die Menschen beim Persönlichen Budget gegeben?

Eine Herausforderung ist eine schwierige Aufgabe.

Diese Aufgabe muss man aber schaffen.

Nur so erreicht man sein Ziel.

Was waren die Herausforderungen für die Menschen beim Persönlichen Budget?

Darüber berichten wir jetzt.

Will man das Persönliche Budget als Hilfe haben?

Dann muss man dafür einen Antrag stellen.

Diesen Antrag muss man bei einem Amt stellen.

In Bayern ist das Amt meistens der Bezirk.



Für die Menschen gibt es viele Herausforderungen mit dem Persönlichen Budget.

Das haben verschiedene Menschen in den Interviews gesagt.

Das sind die größten Herausforderungen:

- Man braucht viel Zeit,
wenn man ein Persönliches Budget beantragt.
Die Ämter haben nämlich viele Fragen.
Und wollen viele verschiedene Unterlagen haben.
Deshalb dauert es ziemlich lange,
bis über einen Antrag entschieden wird.
- Die Menschen brauchen ein starkes Durchsetzungs-Vermögen.
Durchsetzungs-Vermögen heißt:
Man muss immer wieder deutlich sagen, was man will.
Und was man braucht.
Das muss man immer wieder sagen und auch fordern.
Zum Beispiel, weil das Amt sagt:
So viel Hilfe braucht der Mensch doch gar nicht.
- Es gibt wenige gute Informationen zum Persönlichen Budget.
Zu anderen Hilfen gibt es mehr Informationen.
Ein Grund dafür ist:
Das Persönliche Budget gibt es noch nicht so lange.
In den Ämtern kennt man sich nicht so gut damit aus.
Und es gibt auch wenige Beratungs-Stellen,
die sich gut damit auskennen.
In den Interviews haben aber viele Menschen gesagt:
Man braucht unbedingt gute Beratung,
wenn man ein Persönliches Budget beantragt.
Das ist sehr wichtig.



Ohne diese Hilfe hätten viele Menschen aufgegeben.
Und am Ende kein Persönliches Budget für das inklusive Wohnen bekommen.

Die Beratung ist nicht nur für Menschen mit Behinderung wichtig.
Auch Angehörige wünschen sich gute Beratung und Hilfe.
Das haben auch sie in den Interviews gesagt.

Konnten die Menschen ihren Hilfe-Bedarf mit dem Persönlichen Budget abdecken?



In den Interviews hat ein Teil von den Menschen gesagt:

Mit dem Persönlichen Budget bekommt man die Hilfen,
die man braucht.

Oder man bekommt zumindest die meisten Hilfen, die man braucht.

Es gibt aber ein Problem.

Davon haben viele Menschen in den Interviews erzählt:

Es ist sehr verschieden, welche Hilfen die Ämter bezahlen wollen.

Mit Ämtern sind hier vor allem die Bezirke in Bayern gemeint.

Das bedeutet zum Beispiel:

Ein Mensch aus der Oberpfalz kann mehr Hilfen bezahlt bekommen.

Und ein Mensch aus Oberbayern bekommt weniger Hilfen bezahlt.

Obwohl sie die gleiche Behinderung haben.

Und auch den gleichen Hilfe-Bedarf.

Außerdem haben viele Menschen dieses Gefühl:

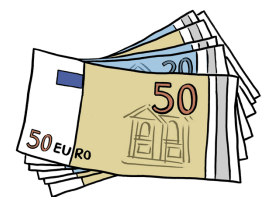
Die Bezirke wollen so wenig Geld wie möglich für die Hilfen bezahlen.

Und sagen deshalb oft:

Der Mensch braucht weniger Hilfen.

In Wirklichkeit braucht der Mensch aber mehr Hilfen.

Damit er wirklich gut inklusiv wohnen kann.



Warum könnte das so sein?

Das weiß man nicht genau.

Dafür hat es in den Interviews zu wenige Informationen gegeben.

Es könnte aber diese Gründe dafür geben:

Es gibt zu wenig Erfahrung mit dem persönlichen Budget in den Ämtern.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wissen also zu wenig darüber.

Außerdem könnte auch das ein Grund sein:

Es gibt viele Regeln und Gesetze zum Persönlichen Budget.

Und jeder Bezirk geht damit ein bisschen anders um.

Das heißt:

Jeder Bezirk versteht die Regeln ein bisschen anders.

Und deshalb gibt es auch verschiedene Entscheidungen bei den Bezirken.



Eine Beraterin mit viel Erfahrung hat im Interview gesagt:

Manche Menschen bekommen weniger Hilfen bezahlt.

Das Persönliche Budget ist aber nicht der Grund dafür.

Ihre Meinung ist:

Beim Persönlichen Budget gibt es

für die verschiedenen Hilfen keine klaren Preise.

Man weiß deshalb vorher nicht genau, ob das Geld ausreicht.

Aber das Amt hat den Hilfe-Bedarf trotzdem richtig festgelegt.

Sind die Kosten für die Hilfen dann doch teurer?

Und das Persönliche Budget reicht dafür nicht aus?

Dann bekommt der Mensch nicht gleich mehr Geld vom Bezirk.

Er muss dafür erst einen neuen Antrag stellen.



Wie hat man den Hilfe-Bedarf bei den Menschen festgestellt?

Dazu haben die Menschen in den Interviews gesagt:

Die Ämter haben über den Hilfe-Bedarf entschieden.

Aber das haben sie nicht nach eindeutigen Regeln gemacht.

Es war oft eine Verhandlung.

Mit Verhandlung ist hier gemeint:

Das Amt hat etwas vorgeschlagen.

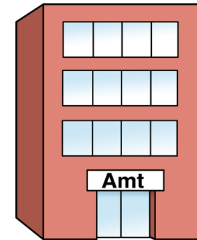
Darauf hat der Mensch mit Behinderung reagiert.

Und zum Beispiel gesagt,

dass er damit nicht einverstanden ist.

Dann hat das Amt etwas anderes vorgeschlagen.

Am Ende hat man sich auf ein Ergebnis geeinigt.



Für viele Menschen ist das Verhandeln ein Problem.

Damit sind vor allem Menschen gemeint,

die ein Persönliches Budget wollen.

Sie finden das Verhandeln sehr anstrengend.

Und haben manchmal auch Angst davor.

Dazu kann man auch sagen:

Das Verhandeln ist für sie eine große Belastung.



Die Menschen haben noch von einem anderen Problem berichtet:

Will ein Mensch zum Persönlichen Budget wechseln?

Dann wird nicht geschaut, wie viel Hilfe der Mensch braucht.

Ämter sagen dann oft:

Der Mensch mit Behinderung braucht die gleiche Hilfe wie früher.

Aber oft brauchen die Menschen dann mehr Hilfe.

Zum Beispiel, weil sie länger Assistenz brauchen.

Und deshalb mehr Stunden Assistenz bezahlt werden muss.

Die Ämter sehen das aber oft anders.

Ein Grund dafür ist:

Es gibt keine klaren Regeln,

wie der Hilfe-Bedarf festgelegt werden muss.

Damit ist der Hilfe-Bedarf beim Persönlichen Budget gemeint.

Wie müssen die Hilfen beim Persönlichen Budget dokumentiert werden?

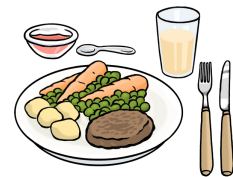
Beim Persönlichen Budget gibt es eine Dokumentations-Pflicht.

Dokumentation heißt:

Man muss genau aufschreiben, was man gemacht hat.

Und wie lange das gedauert hat.

Damit ist zum Beispiel das Mittagessen gemeint.



Oder wie oft der Mensch mit Behinderung auf der Toilette war.

Man muss auch sehen können, wer das aufgeschrieben hat.

Bei einer Dokumentation muss man mit seinem Namen unterschreiben.

Nur für eine Person war die Dokumentations-Pflicht in Ordnung.

Alle anderen Menschen haben in den Interviews gesagt:

Man muss beim Persönlichen Budget zu viel dokumentieren.

Dafür braucht man zu viel Zeit.

Und deswegen kann man

den Menschen mit Behinderung weniger helfen.

Ein paar Menschen haben in den Interviews sogar gesagt:

Man braucht mehr Zeit für die Dokumentation als für die Hilfe selbst.

Das haben zum Beispiel Angehörige gesagt.

Aber auch Beraterinnen und Berater.

Und auch Menschen mit Behinderung selbst.



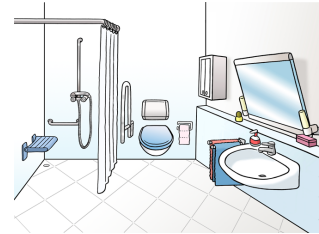
Viele haben auch gesagt:

Manche Informationen gehen niemanden etwas an.

Zum Beispiel,

was ein Mensch mit Behinderung zu Mittag isst.

Oder wie lange ein Mensch mit Behinderung auf der Toilette braucht.



Was kann man beim Persönlichen Budget für die Menschen mit Behinderung noch besser machen?

Die Menschen haben dazu in den Interviews gesagt:

Das Persönliche Budget ist eine wichtige Hilfe für Menschen mit Behinderung.

So können diese Menschen ein selbstbestimmtes Leben führen.

Selbstbestimmtes Leben heißt zum Beispiel:

Der Mensch darf selber entscheiden, wie er lebt.

Und wo er lebt.

Und wer ihm beim Wohnen hilft.

In den Interviews aber haben die Menschen auch gesagt:

Beim Persönlichen Budget kann man noch viele Dinge verbessern.

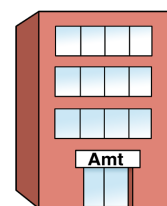
Damit haben sie vor allem diese Dinge gemeint:

- Die Kosten-Träger müssen ihre Entscheidungen besser begründen.

Und auch sagen, nach welchen Regeln sie ihre Entscheidung getroffen haben.

Ein Kosten-Träger ist ein Amt, das eine Hilfe bezahlt.

Ein Bezirk ist also zum Beispiel ein Kosten-Träger.



- Es muss immer ein einheitliches Verfahren für das Persönliche Budget geben.
Das heißt:
Man muss bei jedem Bezirk zum Beispiel die gleichen Unterlagen abgeben.
Und man muss unbedingt verstehen können:
Warum ein Mensch eine Hilfe bekommt.
Und warum ein anderer Mensch diese Hilfe nicht bekommt.
Dafür muss es klare Regeln geben.
Das ist mit einheitlichem Verfahren gemeint.

- Gute Beratung

Damit ist gemeint:

Die Beraterinnen und Berater müssen sich besser mit dem Persönlichen Budget auskennen.

In den Interviews haben sich die meisten Menschen dazu gewünscht:

Es soll eine Beratungs-Stelle in Bayern geben.

Und die Beratungs-Stelle soll sich nur um das Persönliche Budget kümmern.

Und auch gute Informationen dazu weitergeben.

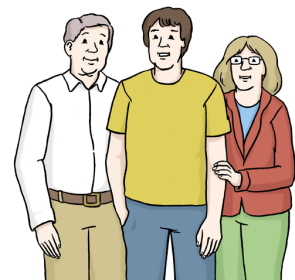


Empfehlen die Menschen anderen Menschen das Persönliche Budget weiter?

Ja, das haben alle Menschen gesagt.

Also zum Beispiel auch Angehörige und Beraterinnen und Berater.

Aber auch rechtliche Betreuerinnen und Betreuer.



Wichtig ist ihnen aber:

Die Menschen müssen ihre Hilfen von verschiedenen Anbietern bekommen.

Ein Anbieter ist zum Beispiel eine Firma.

Bei dieser Firma arbeiten die Assistentinnen und Assistenten.

Und diese Assistentinnen und Assistenten helfen den Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel beim inklusiven Wohnen.

Der Mensch mit Behinderung kann seine Hilfe von zwei verschiedenen Firmen bekommen.

Bekommt er seine Hilfe nur von einer Firma?

Dann braucht er das Persönliche Budget eigentlich nicht.



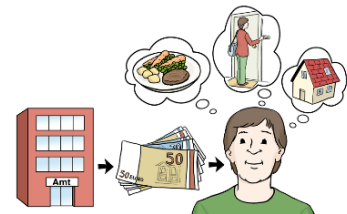
Das Persönliche Budget ist eine gute Hilfe für Menschen mit Behinderung.

Aber andere Hilfen kann man leichter bekommen.

Will man das Persönliche Budget haben?

Dann muss man sehr viele Unterlagen ausfüllen.

Und Gespräche führen.



Für das Persönliche Budget müssen Menschen mit Behinderung viele Informationen sammeln.

Und sie müssen diese Informationen auch genau lesen.

Deshalb können nur Menschen inklusiv wohnen, die das schaffen.

Das ist im Moment so.

Und muss sich in Zukunft unbedingt ändern.

Aber trotzdem haben die meisten Menschen in den Interviews gesagt.

Es muss das Persönliche Budget weiterhin geben.

So ist das inklusive Wohnen am einfachsten möglich.

Fazit

Aus den Interviews hat es viele wichtige Ergebnisse gegeben.

So weiß man besser, wie man das Persönliche Budget verbessern kann.

Dieser Teil vom Heft ist eine Zusammenfassung.

Darin stehen noch einmal

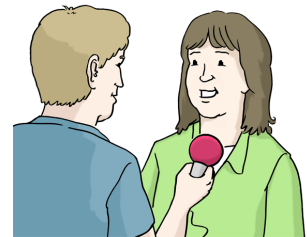
die wichtigsten Informationen aus den Interviews.

In der Zusammenfassung sind aber nur

die wichtigsten Ergebnisse.

Wollen Sie mehr zu einem Ergebnis wissen?

Dann können Sie das in Teil zwei nachlesen.



Das sind die wichtigsten Ergebnisse aus diesem Bericht

Um das Persönliche Budget zu bekommen, braucht man viel Zeit.

Das beginnt mit dem Antrag an den Kosten-Träger.

Bis man das Persönliche Budget bekommt dauert es sehr lange.

Das muss besser werden.

Das fordern vor allem Menschen mit Behinderung.

Und ihre Angehörigen.



Entscheiden die Kosten-Träger über das Persönliche Budget?

Dann weiß man oft nicht, nach welchen Regeln sie das machen.

Der Grund dafür ist:

Nicht alle Bezirke halten sich an die gleichen Regeln.

In den Interviews wünschen sich die Menschen:

In Zukunft sollen alle 7 Bezirke nach den gleichen Regeln entscheiden.

Und die Regeln müssen für alle verständlich sein.

Das heißt:

Jeder muss wissen können,
warum er das Persönliche Budget bekommen hat.
Und ein anderer Mensch das Persönliche Budget
vielleicht nicht bekommen hat.

Es soll mehr Beratungs-Stellen für das Persönliche Budget geben.
Dort sollen Fach-Leute arbeiten, die sich sehr gut damit auskennen.
Diese Fach-Leute sollen dann auch die Bezirke beraten.
Damit sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
von den Bezirken gemeint.

Vor allem solche,
die über Anträge zum Persönliche Budget entscheiden.
Die Beratungs-Stellen sollen aber auch
Menschen mit Behinderung beraten.



Und auch die Angehörigen von Menschen mit Behinderung.
Diese Fach-Leute sollen gut zusammenarbeiten.
Und untereinander Informationen weitergeben.

Es soll besser zwischen qualifizierter Assistenz
und einfacher Assistenz unterschieden werden.
Und jeder soll wissen,
wann man qualifizierte Assistenz braucht.
Und wann man einfache Assistenz braucht.



Qualifizierte Assistenz bedeutet:

Die Assistentin oder der Assistent hat eine Ausbildung gemacht.
Und die Ausbildung hilft bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung.

Einfache Assistenz bedeutet:

Die Assistentin oder der Assistent hat davor keine Ausbildung gemacht.
Und hat deshalb weniger Fach-Wissen zu Menschen mit Behinderung.

Die Hilfe beim inklusiven Wohnen muss dokumentiert werden.

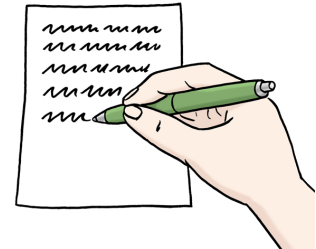
Für diese Dokumentation braucht man viel Zeit.

Und man muss viele private Informationen
über Menschen mit Behinderung aufschreiben.

Deshalb soll es weniger Dokumentation geben.

Das wünschen sich vor allem Fach-Leute.

Und Angehörige von Menschen mit Behinderung.



Trotzdem sprechen sich alle Menschen für das Persönliche Budget aus.

Diese Hilfe soll es unbedingt weiter geben.

Wenn Menschen mit Behinderung frei entscheiden können.

Dann würden sie wieder das Persönliche Budget beantragen.

Das haben die Menschen in den Interviews gesagt.

Das waren vor allem Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen.

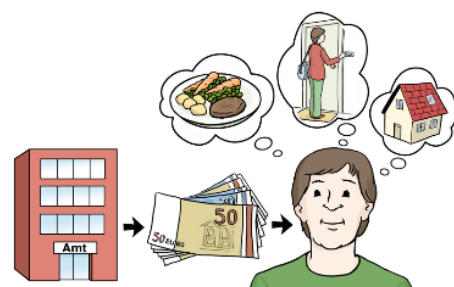
Fach-Leute haben aber auch gesagt:

Das Persönliche Budget ist für Menschen mit Behinderung gut.

Aber nur für die Menschen die selbstbestimmt leben können.

Zum Beispiel in einer inklusiven Wohn-Gemeinschaft.

Und mit viel Dokumentation klarkommen.



Impressum in Leichter Sprache

Übersetzung und barrierefreie Gestaltung von **sag's einfach** – Büro für Leichte Sprache von der **Katholischen Jugendfürsorge Regensburg e.V.**
Geprüft von der Prüfgruppe **Alles klar** von den **Jura-Werkstätten Amberg-Sulzbach e.V.**

Die gezeichneten Bilder kommen von der © **Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e.V.**, Illustrator: Stefan Albers.

Das Titelbild ist von Daniela Buchholz.

Das Foto von Holger Kiesel kommt von der **Geschäftsstelle vom Behindertenbeauftragten der bayerischen Staatsregierung.**

Das Foto von Jessica Lilli Köpcke kommt von Jessica Lilli Köpcke.